



BAEDEKER SMART

Vietnam



Vietnam erleben

Schippern Sie staunend an Bord einer Dschunke durch die legendenreiche Ha-Long-Bucht – vorbei an wild überwucherten Karstbergen. Wandern Sie durch leuchtend grüne Reisterrassen von Dorf zu Dorf im hohen Norden. Spazieren Sie auf royalen Spuren durch die Kaiserstadt Hue und spüren Sie den Hauch von China in der Hafenstadt Hoi An. Verlieren Sie sich im Gassengewirr der Hanoier Altstadt oder in der pulsierenden Metropole des Südens, wo Moderne auf französischen Kolonialstil trifft. Erkunden Sie die langen, von Dschungel umrahmten Sandstrände der größten Insel Vietnams. Bestaunen Sie das amphibische Treiben im Mekong-Delta. Aber vielleicht wollen Sie mehr über die Geschichte des Landes erfahren und steigen deshalb in die berühmt-berüchtigten Vietcong-Tunnel ab? Neben allen wichtigen »klassischen« Sehenswürdigkeiten halten wir Ideen für ganz besondere Urlaubstage für Sie bereit. Was auch immer Sie tun: Genießen Sie Ihre Zeit im langgestreckten Küstenstaat mit Baedeker!

Herzlich

Olwe

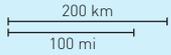
Birgit Borowski

Birgit Borowski
Redaktion Baedeker SMART



Kapiteileinteilung

- Ho-Chi-Minh-Stadt & Umgebung
Seite 32–63
- Mekong-Delta
Seite 64–89
- Südliche Küste & Hochland
Seite 90–115
- Zentrum
Seite 116–145
- Hanoi
Seite 146–171
- Der Norden
Seite 172–195

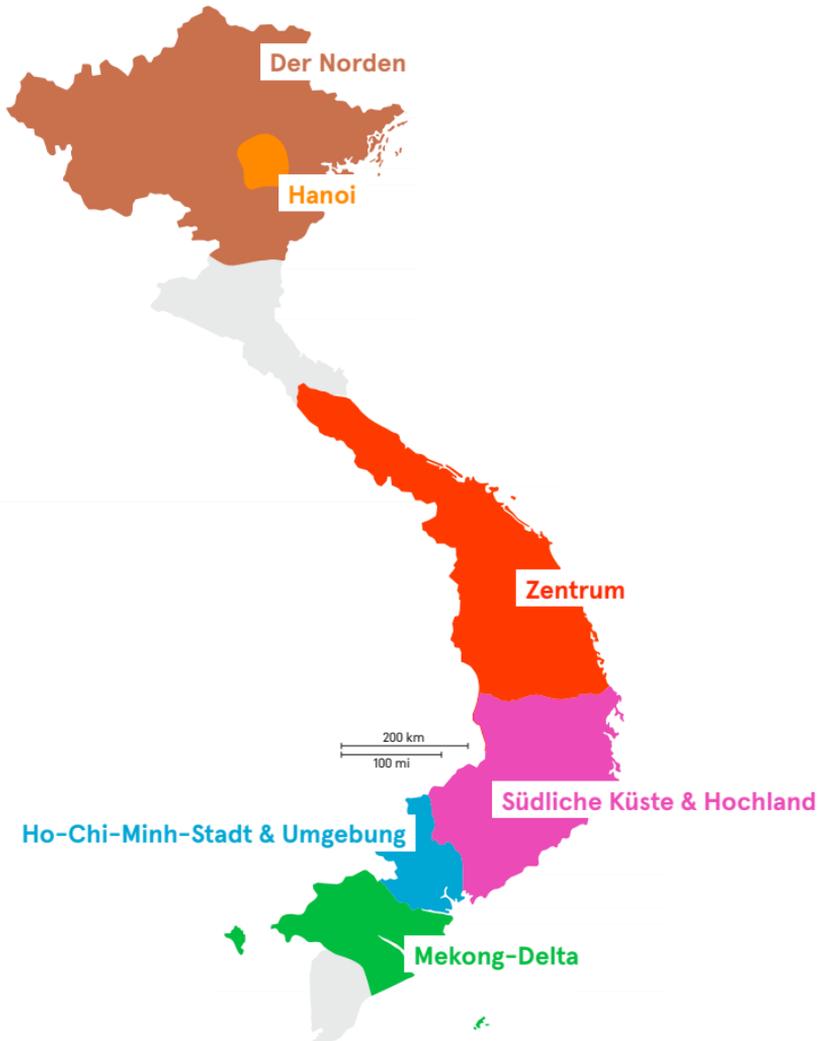


BAEDEKER SMART

Vietnam

Wie funktioniert der Reiseführer?

Wir präsentieren Ihnen Vietnams Sehenswürdigkeiten in sechs Kapiteln. Jedem Kapitel ist eine spezielle Farbe zugeordnet. Um Ihnen die Reiseplanung zu erleichtern, haben wir alle wichtigen Sehenswürdigkeiten jedes Kapitels in drei Rubriken gegliedert: Einzigartige Reiseziele sind in der Liste der »TOP 10« zusammengefasst und zusätzlich mit zwei Baedeker Sternen gekennzeichnet. Ebenfalls bedeutend, wenngleich nicht einzigartig, sind die Sehenswürdigkeiten der Rubrik »Nicht verpassen!«. Eine Auswahl weiterer interessanter Ziele birgt die Rubrik »Nach Lust und Laune!«.



Hanoi	Nach Lust und Laune!	190
Erste Orientierung	Wohin zum ... Übernachten? ... Essen und Trinken? ... Einkaufen? ... Ausgehen?	148 194
Mein Tag mit Shopping und Spa		150
Altstadt & ★★ Hoan-Kiem-See		156
Van Mieu		159
Ho-Chi-Minh-Mausoleum		161
Chua Tran Quoc		163
Ethnologisches Museum		165
Nach Lust und Laune!		167
Wohin zum ... Übernachten? ... Essen und Trinken? ... Einkaufen? ... Ausgehen?		169
Der Norden		
Erste Orientierung		174
Mein Tag auf den Spuren der Göttin		176
★★ Ha-Long-Bucht		180
★★ Sa Pa		183
★★ Trockene Ha-Long-Bucht ...		187
Cat Ba		189
	Wanderungen	
	Aufstieg auf die Marmorberge von Da Nang	198
	Von Sa Pa zu den Roten Dao von Ta Van	201
	Praktische Informationen	
	Vor der Reise	206
	Anreise	209
	Unterwegs in Vietnam	210
	Übernachten	212
	Essen und Trinken	213
	Einkaufen	214
	Ausgehen	215
	Sprachführer	216
	Anhang	
	Reiseatlas	219
	Register	235
	Bildnachweis	238
	Impressum	239

Magische Momente

Kommen Sie zur rechten Zeit an den richtigen Ort
und erleben Sie Unvergessliches.

Mittendrin – im Cyclo	56	Buddhistische Wunscherfüllung	164
Wenn Gibbons »singen« ...	111	Kaffee- und Teepause	186
»Lost World«	137		

Der wunderschöne Tempel Chua Xu auf dem Berg Nui Sam bei Chau Doc ist nur einer von Hunderten, die einen Besuch lohnen.



Die Bergdörfer in Vietnams Norden sind gute Ausgangspunkte für Trekkingtouren – und mit Souvenirs kann man sich dort auch eindecken.





★★ Baedeker Topziele

Unsere TOP 10 helfen Ihnen, von der absoluten Nummer eins bis zur Nummer zehn, die wichtigsten Reiseziele einzuplanen.

1 ★★ Ha-Long-Bucht

Wild überwucherte Karstberge ragen teils wolkenkratzerhoch aus dem Meer. Am besten erkunden Sie die an Legenden reiche Landschaft an Bord einer Dschunke (S. 180).

2 ★★ Französisches Viertel (Saigon)

Durch das alte Viertel von Saigon, der einstigen Hauptstadt des französischen Kolonialreiches, flanieren Sie im Schatten der Tamarinden an prachtvollen Häusern vorbei (S. 42).

3 ★★ Hoi An

Die alte Hafenstadt versprüht zwischen Pagoden, traditionellen Handelshäusern, Schneiderboutiquen und Souvenirläden einen Hauch von China (S. 126).

4 ★★ Hue

Auf den Spuren der Kaiser und Könige geht es durch Paläste und Grabanlagen mit Gärten und Teichen. Bei Theater und Tanz wird die Kaiserzeit wieder lebendig (S. 129).

5 ★★ Sa Pa

Grün leuchtende Reisterrassen, Kegelberge und verschiedene Bergstämme – hier lässt es sich von Dorf

zu Dorf wandern wie in einem Landschaftsgemälde (S. 183).

6 ★★ Trockene Ha-Long-Bucht

Im Kanu gleitet man staunend durch diese Märchenlandschaft aus in allen Grüntönen glitzernden Reisfeldern, die von Karstriesen eingerahmt werden (S. 187).

7 ★★ Phu Quoc

Die größte Insel Vietnams ist ein Badeparadies: Endlos lange Sandstrände erstrecken sich vor tropischem Dschungel. Unter Wasser gilt es, Tauchgründe voller farbenprächtiger Fauna zu erkunden (S. 72).

8 ★★ Cu-Chi-Tunnel

Hier wird der Vietnamkrieg und der Vietcong-Widerstand »erlebbar« – für einen winzigen Bruchteil, ein paar Minuten und ein paar Meter im Untergrund (S. 44).

9 ★★ Phan Thiet & Mui Ne

Die Halbinsel mit 16 km langem Strand lockt Urlauber aus allen Himmelsrichtungen zum Baden, Surfen oder Kiten an (S. 98).

10 ★★ Altstadt & Hoan-Kiem-See (Hanoi)

Lassen Sie sich treiben im Gassenwirrwirr der Altstadt mit ihren Handwerksläden, Eckkneipen und Cafés, Boutiquen und Galerien (S. 156).

Ein Gefühl für Vietnam bekommen ...

Erleben, was das Land ausmacht,
und sein einzigartiges Flair spüren.
So, wie die Vietnamesen selbst.

Tempel-Oase

Wenn Saigon seinen Besuchern mal wieder laut tosend auf allen Sinnen herumtrampelt, dann ist der Besuch in einer Pagode wie religiöses Wellness: aufatmen, endlich ein Ort ohne Mofa-Geknatter und Hupen, ein Ort zum Innehalten, zum Zwiegespräch mit Buddha. Die zeitlose Atmosphäre dieser von Weihrauch vernebelten Welt liegt oft nur ein paar wenige Schritte vom unablässigen Verkehrschaos der Stadt entfernt, beispielsweise im abgelegenen Le-Van-Duyet-Tempel (126 Dinh Tien Hoang, Binh Thanh, ↗221 nördl. D5).

Kaffeepause

Am besten schnappt man sich einen der herumstehenden Plastikschemel, setzt sich in irgendeine Ecke und bestellt anschließend einen *ca phe sua nong*. Und schaut dann zu, wie der Kaffee duftend, dick und bitter allmählich durch den verbeulten Blechfilter in ein Glas tropft und sich mit der süßen

Kondensmilch mischt. Das ganze Prozedere läuft wirklich im Zeitlupentempo ab – und hilft auf diese Weise enorm, Vietnams rasenden Alltag zu entschleunigen, auch wenn es letztlich doch nur ein paar Minuten sind.

Kommunismus live

Schrittweise geht es ehrfürchtig am Sarkophag des Revolutionsführers vorbei, Soldaten in blütenweißer Uniform scheuchen Trödler weiter. An diesem Ort ist kein Wort erlaubt, nicht einmal ein leises Flüstern. Die Hände haben hier nichts in den Hosentaschen verloren, Sonnenbrille und Hut nichts auf Nase und Kopf! Durch das geschliffene Glas wirkt es fast ein bisschen so, als würde »Onkel Ho« wehmütig den Kopf nach jedem Besucher verdrehen (Ho-Chi-Minh-Mausoleum, S. 161).

Der frühe Vogel...

Ganz Vietnam ist früh auf den Beinen. In der Morgenfrische zwischen

Anhalten im Großstadttrubel – in der Giac-Lam-Pagode in Saigon gelingt dies im Angesicht von Quan Am, der Göttin der Barmherzigkeit.



Gymnastik und Thai Chi stehen rund um den Hoan-Kiem-See in Hanoi hoch im Kurs.



Angesichts so mancher auf Nachtmärkten angebotenen Delikatessen läuft einem das Wasser im Mund zusammen.



5.30 und 7 Uhr kann man an jedem Morgen den Frühsporthern am Hoan-Kiem-See in Hanoi (S. 156) zusehen und natürlich auch selbst mitmachen: das eigene Yin und Yang beim Schattenboxen ausbalancieren, Gymnastik zu Cha-Cha-Cha-Rhythmen machen oder Federball spielen.

Homestays

Homestays sind in Vietnam immer für Überraschungen gut. Mal übernachten Sie in einem Schlafsaal unterm Dach und ein anderes Mal haben Sie im Wohnzimmer eines Stelzenhauses unmittelbaren Familienanschluss. Bei den Vietnamesen zu Hause wohnt man beispielsweise in den Städten, in den Bergen (Sa Pa, S. 183), im Mekong-Delta (S. 65), in Nationalparks (Cuc Phuong, S. 191) und auf einigen Inseln, die bisher noch wenig touristisch erschlossen sind.

Beim Wahrsager

Ein Blick in die Zukunft kostet nur wenige Euro: Vor allem in den Bergen kann man einem Schamanen beim Wahrsagen zuschauen. Seine Utensilien sind einfach: ein abgegriffenes Buch mit chinesischen Zeichen, zwei Stück gespaltener Bambus, ein Stein, der in der Glut der Feuerstelle erhitzt wird, und ein Faden, den er um den Stein herumwickelt – fertig ist sein »Telefon«, mit dem er zu den Geistern Kontakt aufnehmen kann.

Auf dem Nachtmarkt

Erleben Sie einen Gaumenschmaus der besonderen Art. Den Anfang macht eine dampfende Suppenschüssel mit Nudeln, Rindfleisch und Zwiebeln, Sojabohnensprossen und Bananenblütenstreifen (*pho*) – schlürfen Sie ruhig! Für den zweiten Gang folgen Sie z. B. den Rauchschwaden in ein BBQ-Lokal, wo der Tintenfisch am Spieß brutzelt, dazu tunkt man Minze- und Basilikumblätter in einen Dip aus Salz, Pfeffer, Chili und Zitrone. Die Krönung kommt zum Schluss: *diep nuong mo hanh* (Jakobsmuscheln) garniert mit Frühlingzwiebeln und fein gehackten Erdnüssen – glibberig-weich und obendrein spottbillig!

Zeitloses Vietnam

Im legendären Luxushotel Metro-pole (S. 169) in Hanoi, das in einem wundbaren neoklassizistischen Kolonialgebäude untergebracht ist, kann man sich in der Graham Greene Suite lebhaft vorstellen, wie hier der namensgebende Autor in den 1950er-Jahren sein tägliches Schreib-Pensum wie ein Uhrwerk abgespult hat. Oder wie Joan Baez einen Krieg später im Bunker unter dem Swimmingpool »We Shall Overcome« anstimmte. Und im Mekong-Delta wandeln Sie auf den Spuren der französischen Schriftstellerin Marguerite Duras durch Sa Dec (S. 79) oder in Saigons Alleen unter Tamarinden wie einst William Somerset Maugham.

Die leuchtende und vielgestaltige Skyline Hanois am Truc-Bach-See erhebt sich vor dem violett schimmernden nächtlichen Himmel.



Magazin

Das vom Krieg gebeutelte Vietnam erholte sich bemerkenswert schnell und ist nun ein vielfältiges Land mit faszinierenden Traditionen.

Seite 12–31



Vietnams Volksgruppen: Ein buntes Kaleidoskop

»Where you from?«, ruft die zehnjährige Sung im Bergdorf Ta Van einer Touristin als Begrüßung zu. Die kleine Geschäftsfrau gehört den Roten Dao an. Der Bergstamm ist nur eines von 54 verschiedenen Völkern in Vietnam, einem der ethnisch vielfältigsten Länder der Erde!



Jede ethnische Gruppe pflegt eigene Feste und Trachten – hier: Blumen-Hmong in Cau Cau.

Allein im Norden Vietnams gibt es 27 verschiedene Bergvölker, viele leben jedoch heute einen »vietnamisierten« Lebensstil – so wie rund 90 % der Einwohner Vietnams (insgesamt 97 Mio.), die sich als ethnisch-»echte« Vietnamesen (Viet, Kinh) bezeichnen. Die Viet sind hervorgegangen aus einer Vermischung

austro-indonesischer Völker mit mongolischen Ethnien, die von Norden eindrangten und zunächst im Delta des Roten Flusses siedelten.

Insgesamt rund 10 Mio. Menschen zählen zu den 54 Völkern und Minderheitengruppen, die vor allem in den Bergen und im zentralen Hochland leben und oft noch in einer Übergangsphase zwischen alter Tradition und Moderne verharren.

Die Ethnien des Tieflands

Die größte ethnische Minderheit bilden die Chinesen (Hoa), die vor allem in Südvietnams Städten Wirtschaft und Handel beherrschen. Nach den Enteignungen ab 1978 flüchteten viele Familien als »Boat People« übers Südchinesische Meer oder über Land nach China.

Bis zu 900 000 buddhistische Khmer aus Kambodscha leben vor

Verhaltenstipps

Wer das Haus eines Bergstammangehörigen betritt, sollte die Schuhe ausziehen und nicht den Hausaltar berühren, fotografieren oder mit dem Finger darauf zeigen. Wo ein Bündel aus Bambus, Hühnerfedern oder Blättern über dem Eingang hängt, darf man nicht eintreten – hier gab es Ehekrach, Krankheit oder einen Todesfall. Vor dem Fotografieren einer Person stets um Erlaubnis fragen!

Amerasier ...

... sind meist Kinder von vietnamesischen Frauen und GIs oder westlichen Alliierten. Viele sind in den 1990er-Jahren im Rahmen des »Orderly Departure Program« legal in die USA ausgewandert.

allem im seit dem 18. Jh. zu Vietnam gehörenden Mekong-Delta. Pfahlhäuser, Khmer-Tempeltürme sowie Bewohner mit kariertem *krama*-Schal und sarongartigem Rock gehören hier zum Landschaftsbild.

Zentralvietnam war bis ins 15. Jh. das Siedlungsgebiet der Cham. Die Herrschaft des einst mächtigen indisierten Volkes erstreckte sich rund 1400 Jahre lang mit rund 250 Tempelstätten bis ins heutige Kambodscha. Lange dem Hinduismus angehörend, sind heute fast alle 100 000 Cham (sehr gemäßigten) muslimischen Glaubens.

Völker des Hoch- und Berglands

Die Minderheiten im südlichen zentralen Hochland, etwa rund um Da Lat (S. 103) unterscheiden sich heute kaum von den ethnischen Vietnamesen; allenfalls die etwas

dunklere Hautfarbe und Traditionen wie das Zähnefeilen sind noch Unterscheidungsmerkmale. Die Jarai (auch: Gia Rai) bilden mit ca. 250 000 Angehörigen den größten Volksstamm. Wie ihre malaiisch-polynesischen Ahnen auf Borneo bauen sie Langhäuser und befolgen gewisse matriarchalische Regeln.

Im Lauf der Jahrhunderte wanderten die Bergstämme aus China, Thailand und Laos als Nomaden nach Nordvietnam ein. Die 5 Mio. Angehörigen der Bergvölker halten noch immer an ihren teils archaischen Traditionen fest: Sie errichten Pfahlhäuser und kauen Betelnuss, geschwärzte Zähne gelten als Schönheitssymbol. Die farbenprächtigen Trachten und Silberschmuck ziehen meist nur noch die Frauen und Mädchen zu Markttagen und Festen an.



Ein Schwarzer Hmong mit traditionellem Turban und Blasinstrument. Die Frauen der Roten Dao tragen mächtige rote Kopfbedeckungen.

Viele Stammesangehörige leben noch als Halbnomaden und Sammler, auf brandgerodeten Flächen bauen sie Gemüse, Bergreis, Kaffee, Tee und Tabak an. Doch das Ackerland wird knapp, die Böden sind ausgelaugt. Bis heute herrscht in den entlegensten Bergdörfern ein Mangel an sauberem Trinkwasser und medizinischer Versorgung, die Kinder leiden oft an Mangelernährung und helfen ihren Eltern auf dem Feld, statt in die Schule zu gehen.

Zu den größten Gruppen zählen mit jeweils mehr als 1 Mio. Menschen die Tay und die Thai, unterteilt in Schwarze, Rote und Weiße Thai, je nach Farbe ihrer Kleidung. Sie leben in den Tälern meist von Nassreisbau und immer seltener in Pfahlbauten, tragen aber noch die typische Kleidung. Trotz eigener Tänze, Schriftsprache und Musik gelten sie heute größtenteils als vietnamisiert. Die Dao praktizieren

noch Geisterrituale mit Tieropfern. Die Dao-Frauen kleiden sich mit roten Turbanen, geschmückt mit Perlen und Münzen. Die Hmong wanderten erst im 19. Jh. aus Südchina nach Vietnam ein. Blaue Röcke und turbanartige Kopfbedeckungen charakterisieren ihre Kleidung. Lang galten sie als die eifrigsten Opiumbauern des Landes, seit 1992 aber versucht die Regierung, die Opiumproduktion einzudämmen.

Handel und Wandel in den Bergen

Fast immer und überall in den Bergen findet ein Markt statt, meist ist er recht bunt und ermöglicht den Völkern wie den Schwarzen Dao ihre Traditionen zu pflegen. Aber die »Moderne« ist hereingaloppiert in die Bergdörfer nahe der chinesischen Grenze – auch wenn Heranwachsende der Dao doch noch den Wahrsager Hühnerknochen deuten lassen, bevor sie heiraten.

Buddha, Konfuzius & Co.

Windspiele klimpern im Luftzug durch die heiligen Hallen. Ein greiser Mönch beugt sich nur mit Mühe herab, wie in Zeitlupe, und zieht die rote Wollmütze vom kahlen Kopf. Tausend Tempel und Pagoden, Kirchen und Gotteshäuser gibt es allein in Saigon. Oft gleichen sie Oasen in Vietnams Boomtown.

Vietnamesen nehmen es mit der Trennung der Religionen nicht so genau. Sie können gleichzeitig Buddhisten und Christen sein. Kein Wunder, dass die Gotteshäuser bunt und heillos überfüllt sind mit unzähligen Vertretern aus Religion, Mythologie und Animismus: eine Weihrauchverräucherte und paukentönende Welt in Rot und Blatt-

gold mit Volkshelden, Göttern und Dämonen, Buddhas und Schutzgeistern, Höllenfürsten und martialischen Wächtern, Drachen, Phoenix und anderen Fabelwesen.

Konfuzianismus und Taoismus

Konfuzius (um 551–479 v. Chr.) kümmert sich um die meisten Vietnamesen, um das streng



Buddhistische Mönche beten für die Seele eines Verstorbenen.

Schon gewusst?

Cao Dai ist eine weltweit einzigartige Mischreligion aus Buddhismus, Konfuzianismus, Taoismus, Christentum und Islam mit einem eigenen »Papst« und kunterbunt gekleideten Priestern, herrlich kitschigen Tempeln, okkulten Praktiken und »Heiligen« aus Politik und Weltliteratur wie Shakespeare, Lenin und Churchill (weitere Infos S. 60).

Bei einer Trauerfeier gilt Weiß als Trauerkleidung. Eine Ausnahme machen die Enkel und Urenkel, die meist in rote bzw. gelbe Kleidung gehüllt sind.

Die in Tempeln geopfert Obstsorten haben eine symbolische Bedeutung, entsprechend der Wünsche, die die Opfernden damit verbinden. So steht z. B. die Kokosnuss für Genügsamkeit, die Papaya für Vergnügen, der stachelige Zimtapfel für Wunscherfüllung, die Pflaume für hohes Alter, die Drachenfrucht für Macht und Stärke und die »Augen des Drachen«, die Longans, für Entspannung.

Viele westliche Besucher wundern sich über das Hakenkreuz in (buddhistischen) Tempeln: Die Swastika, von den Nazis seitenverkehrt dargestellt und missbraucht, ist ein uraltes indisches Symbol und soll den Vietnamesen Glück und ein langes Leben bescheren.

Am heftigsten qualmen die Räucherstäbchen und Opferkerzen am 1. und 15. eines Monats in den taoistischen Tempeln in Cholon, dem alten Chinatown Saigons (S. 58).

hierarchische Miteinander im Hier und Jetzt. Er gibt Verhaltensregeln vor, in der Familie und der Gesellschaft, ob zu Kaiserzeiten oder im Kommunismus: Jüngere ordnen sich Älteren unter, Frauen den Männern, Untertanen dem Herrscher. Die fünf wichtigsten Tugenden eines »edlen« Menschen sind Menschlichkeit oder auch Liebe, Rechtschaffenheit, Gewissenhaftigkeit, Ehrlichkeit und Sittenhaftigkeit.

Der auf dem Wasserbüffel reitende Laotse (6. Jh. v. Chr.) ist der Begründer des Taoismus, seine wichtigsten Vertreter auf Erden sind der Jadekaiser und seine Gehilfen: In seinem gut besuchten Saigoner Tempel (S. 48) entscheidet dieser als oberster Weltenherrscher über Leben und Tod, Sieg und Niederlage seiner Untertanen. Die esoterisch-mystische Naturlehre stellt die Harmonie in den Mittelpunkt, symboli-

siert durch das Yin-Yang-Zeichen, das männliche und weibliche Ur-Element.

Buddhismus

Verwirrend ist die Darstellung von meist fünf Buddhas aus drei Generationen bzw. in drei Erscheinungsformen: Der Sakyamuni (vietnamesisch: Thich Ca) ist der »Buddha der Gegenwart« und steht für den historischen Buddha und Prinzen Siddhartha Gautama (vermutlich 563–483 v. Chr.); meist wird er dargestellt in Meditationspose auf einem Lotos-Thron oder als Kind mit himmelwärts zeigendem Finger. Der Amitabha (A Di Da) ist der »Buddha der Vergangenheit« und des »unermesslichen Lichts«, der in Vietnam meist stehend in segnender Position zu sehen ist. Der dritte im Bunde ist Maitreya (Di Lac, chin.: Mile Fo), der schelmisch lachende und dicke »Buddha der Zukunft«.

Dazu kommen die Bodhisattvas, die erleuchteten Wesen, die im Mahayana-Buddhismus auf der Erde bleiben, um anderen Gläubigen den richtigen Weg, den »edlen achtfachen Pfad« zur Erleuchtung zu zeigen, wie Quan Am, die Göttin der Barmherzigkeit, die ebenfalls verschieden dargestellt wird (meist stehend in Weiß, sitzend mit »1000 Armen« oder als Thi Kinh mit Kind auf dem Arm). Das Karma der Anhänger entscheidet letztlich, ob am Ende der Wiedergeburten die Erlösung von allem Leiden im Nirwana steht.

Ahnenkult, Wahrsager, Aberglaube

Fast in jedem vietnamesischen Haushalt steht ein Ahnenaltar. Damit die Geisterseele nicht zum bettelnden Poltergeist mutiert, versorgen die Hinterbliebenen ihre Verstorbenen meist an Feier- und Todestagen mit Reis, Gemüse und Suppen. Kleine Papp-Geschenke werden in den Pagoden verbrannt: Puppenhäuschen, Autos, täuschend echt aussehendes Papiergeld – was man eben im Jenseits so gebrauchen könnte. Die Toten revanchieren sich mit Ratschlägen bei allen wichtigen Lebensentscheidungen der Angehörigen, die mittels Wahrsager übermittelt werden. Andere verlassen sich auf götter- und geisterunabhängigen Aberglauben: Man wirft *xin-keo*-Holzklötzchen in die Luft, wobei man drei Versuche hat: Bei richtiger Lage können sie die Antwort auf die im Geist gestellte Frage geben.



Räucherstäbchen vermögen von überall her die Bitten an die Götter zu übermitteln.

Asiens Galápagos

Für Tierforscher ist Vietnam dank seiner Artenvielfalt ein Eldorado, manch einer spricht sogar von einem »Galápagos in Südostasien«: Tiger, Bären, Gibbons, Elefanten und eine kunterbunte Vogelwelt haben sich hier behauptet.

Wo Bomben und Napalm ganze Landstriche zerstört hatten, eroberte sich die Fauna mit insgesamt 280 Säugetierarten in den letzten Jahrzehnten ihr Reich zurück. Wissenschaftler entdeckten einige ausgestorben geglaubte Arten, z. B.

Der Krokodilmolch wurde erst 2005 in Vietnam »entdeckt«. Zwei bedrohte Arten Vietnams: Indochina-Tiger und Delacour-Languren



die Delacour-Languren, die Grauen Kleideraffen und eine 450 Exemplare zählende Kolonie von Weißwangen-Schopfgibbons.

Zoologische Exoten

Auch die Antilopen ähnelnde Art Saola (auch: Vu-Quang-Ochse) und der Muntjak, eine Hirschspezies, gehören zu den weltweit sechs neu entdeckten großen Säugetierarten im 20. Jh. Unter den jüngsten Funden, entdeckt 2023 im Zentralen Hochland, ist auch ein Krokodilmolch mit farbenprächtigem Muster auf dem Rücken.

Insgesamt gibt es in Vietnam 30 Nationalparks und über 130 Na-



Domestizierte Elefanten

In Vietnam werden die Dickhäuter seit Jahrhunderten domestiziert (heute ca. 500), auch auf dem Ho-Chi-Minh-Pfad dienten sie den Vietcong-Soldaten als Transportmittel. Im zentralen Hochland bei **Buon Ma Thuot** (S. 107) werden Elefanten gezüchtet. Im Frühjahr veranstalten die Bewohner ein mehr-tägiges Volksfest mit Trachten, Tänzen und Elefanten-Rennen – die Tiere erreichen dabei problemlos fast 40 km/h! Das Reiten auf Elefanten ist seit 2018 verboten.

turschutzgebiete. Als besonders wertvolle UNESCO-Biosphärenreservate stehen u. a. Cat Ba (S. 189), die Ha-Long-Bucht (S. 180), der Phong Nha-Ke Bang National Park (S. 136), das Delta des Roten Flusses bei Hanoi und die Mangroven von Can Gio bei Saigon unter besonderem Schutz. Im Cuc-Phuong-Nationalpark (S. 191) im Norden betreuen deutsche Wissenschaftler ein Primatenschutzprojekt, und im Cat Tien National Park (S. 110) im Süden Vietnams streifen die meisten der schätzungsweise letzten 120 wild lebenden Elefanten durch dichte Wälder und Grassavannen. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten wurde bei Großjagden auf Indochina-Tiger geschossen, deren Population liegt heute bei maximal 50 Tieren.

In der Vogelwelt haben Forscher rund 800 Arten aufgelistet, davon elf endemische (z. B. Halsbandhählerling). Ornithologen erfreuen sich an einer Vielzahl von Kranichen, Kormoranen, Fasanen, Pfauen, Nashorn-Vögeln und Schlangenaadlern.

Tierschutz und Aberglaube

Aberglaube ist fest im chinesischen »way of life« verwurzelt, so leider auch in Vietnam: Da isst Mann »potenzsteigernden« Tiger-Penis und Schildkröteneier für ein langes Leben. Pulverisierter Tigerknochen wird zu Rheumasalbe, Rhinoceros-Horn »hilft« gegen Nasenbluten, Fieber, Schlaflosigkeit und sogar Epilepsie. Nicht zu vergessen Delikatessen wie gekochtes Affenhirn, Schlangenfleisch, Zibetkatzen usw. Tierschutz ist eine Sisypusarbeit.

Denn leider sind die Profite verlockend: Wie die seit 2010 endgültig in Vietnam ausgerotteten Java-Nashörner sind auch die letzten Elefanten extrem bedroht, wird doch der weltweit höchste Preis für Elfenbein in Vietnam gezahlt: 1500 US\$/kg! Zwar ist es seit 1994 verboten, Elfenbein zu verkaufen, doch gilt das nicht für älteres Elfenbein – und der Nachweis von Alter und Herkunft ist kaum möglich. Rhinoceroshorn bringt sogar einige 10 000 US\$, Tigerknochen über 6500 US\$/kg.